

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Großherzoglich-Badische Staatszeitung. 1811-1816 1816

11.4.1816 (Nr. 102)

Großherzoglich Badische

Staatszeitung.

Nro. 102. Donnerstag, den 11. April. 1816.

Deutschland.

Am 8. d. haben K. kais. H. die Erzherzoge Johann und Ludwig Frankfurt wieder verlassen.

Die zur Ausgleichung der großherzogl. Frankfurter Zentrallasten von den betheiligten Regierungen bevollmächtigten Kommissarien haben unterm 8. d. bekannt gemacht, daß, nachdem die von ihnen zu Vorlegung der Ansprüche an das vormalige Großherzogthum Frankfurt angesetzte unersprekliche Frist von vier Wochen abgelaufen, alle diejenigen, die sich, während dieses Zeitraums, nicht gemeldet, mit ihren allenfallsigen Forderungen nun ausgeschlossen seyen.

Am 4. d. Abends traf der Herzog von Sachsen-Hildburghausen zu Regensburg ein, und nahm in dem Thurn- und Taxischen Palais das Absteigquartier.

Nach Privatbriefen in Augsburger Zeitungen starb in den ersten Tagen des Aprils in der Gegend von Ulm, durch einen Sturz aus der Chaise, der Exkonsul Roger-Ducos, der vermöge des Amnestiegesetzes Frankreich hatte verlassen müssen.

Frankreich.

Am 6. d. überbrachte der Siegelbewahrer, Justizminister, der Kammer der Pairs zwei Gesetzentwürfe, die Aufhebung der königl. Gerichtshöfe zu Agen und Angers ic. betreffend. Die Kammer ernannte in der Folge eine Kommission von 5 Mitgliedern zu näherer Prüfung des Gesetzentwurfs über die Auslegung zweier, die Wechselbriefe betreffender Artikel des Handelskodex.

Die Kammer der Deputirten setzte am 6. d. die Diskussion über den die indirekten Abgaben betreffenden Theil des Budget fort, wovon nun nur noch der von den Douanen handelnde Titel zu erörtern ist. Vorher hatte in den Bureaux eine Vorberathung über den am 5. von dem Minister des Innern vorgelegten Gesetzentwurf in Betreff der Wahlkollegien ic. statt gehabt.

Der nach Brasilien bestimmte königl. französl. Botschafter, Herzog von Luxembourg, ist am 29. März zu Brest angekommen; am 30. begab er sich an Bord der Fregatte, welche ihn transportiren soll; man glaubte, daß er sobald als möglich unter Segel gehen würde; der Wind war günstig zur Abfahrt.

Am 6. d. Morgens versammelte sich das 1. Kriegsgericht zu Paris, unter dem Vorsitze des Gen. Lieut., Grafen d'Anthouard, um den General Drouot zu richten. Nachdem die Instruktionsakten durch den Rapporteur, Bataillonschef Delon, abgelesen worden waren, wurde der General, begleitet von seinem Rechtsbeistande, Girod, in den Gerichtssaal eingeführt, wo der Präsident folgendes Verhör anstellte: Ihre Namen, Vornamen, Titel und Eigenschaften? Antw. Ich heiße Ant. Drouot, bin 42 Jahre alt, zu Nancy geboren, Großoffizier der Ehrenlegion, Generallieutenant. — Fr. Wo befanden sie sich am 11. Apr. (1814)? Antw. Bei Napoleon, dessen Adjutant ich war. — Fr. Welche Stelle bekleideten sie bei ihm? Antw. Die eines Adjutanten und eines Aide-Major-General der Garde. — Fr. Wann haben sie Fontainebleau verlassen? Antw. Am 20. Apr., als der Kaiser nach der Ratifikation des Traktats vom 11. Apr. nach der Insel Elba abreiste. — Fr. Was sind sie seitdem gewesen? Antw. Ich bin bei Napoleon als Adjutant geblieben. Er ernannte mich zum Gouverneur der Insel Elba; ich habe in seinem Namen Besitz davon genommen, und dieses Amt bis zu seiner Abreise bekleidet. — Fr. Was berechtigte sie, Bonaparte zu dienen? Antw. Der Traktat vom 11. Apr. 1814, welcher den Menschen, die ihm folgten, freistellte, Franzosen zu bleiben, oder, durch Anschließung an ihn, aufzuhören, dieses zu seyn. — Fr. Diese Menschen waren aber wohl nur zu seiner Garde, nicht aber dazu bestimmt, ihm Angriffsmittel zu liefern? Antw. Es hatte keine Art von Be-

schränkung statt; der Traktat vom 11. Apr. unterwarf uns seiner Verfügung und seinen Befehlen, und verbot uns nicht, die Insel Elba zu verlassen. — Fr. Wann empfingen sie den Befehl, sich einzuschiffen? Antw. Am 26. Febr.; früher war keine Rede davon gewesen. — Fr. Wann theilte Bonaparte ihnen sein Projekt mit? Antw. Ich hatte 8 oder 10 Tage vorher Kenntniß davon. Ohne sich ganz auszusprechen, sagte er mir, daß das Volk in Frankreich unzufrieden sey, daß es seinen vorigen Souverain zurückwünsche, daß Unruhen ihrem Ausbruche nahe seyen, und daß er beschlossen habe, den Wünschen der franzöf. Nation nachzugeben. — Fr. Wie konnten sie sich entschließen, nach Frankreich als Feind zu kommen? Antw. Ich war Napoleons Unterthan; ich hatte ihm auf der Insel Elba aufs neue geschworen; ich mußte seinen Befehlen gehorchen. — Fr. Kennen sie eine mit ihrer Unterschrift versehene Proklamation? Antw. Ich habe eine Proklamation unterzeichnet, die Napoleon während der Ueberfahrt entworfen hatte, und die er uns nach der Landung zu unterzeichnen befohl. — Fr. Erkennen sie sie an? Antw. Wenn man mir die von mir unterzeichnete vorlegt, so werde ich sie anerkennen. — Man legte dem Angeklagten zwei Exemplare der befraglichen Proklamation vor, das eine in dem Moniteur vom 21. März 1815, und das andere in einem in Paris angeschlagenen Plakat; er gab beide mit der Versicherung zurück, daß er nichts dieser Art unterzeichnet habe; die von ihm unterzeichnete Proklamation habe keine persönliche Beleidigungen enthalten. — Fr. Was enthielt sie? Antw. Sie rief die Soldaten auf, sich mit uns zu vereinigen. — Fr. Wie stark war die Mannschaft, die sich mit ihnen einschiffte. Antw. Ohngefähr 840 M. — Fr. Wie konnten sie mit so schwachen Mitteln auf einen glücklichen Erfolg rechnen? Antw. Wir waren alle überzeugt, daß es sich von keiner Invasion mit bewaffneter Hand handelte. Unserer nichts sagende Mittel ließen uns keinen Zweifel darüber. Als der Kaiser mir sein Vorhaben entdeckte, widersetzte ich mich, so viel meine Lage es erlaubte; ich that alles, was menschlicher Weise zu thun möglich war. Unglücklicher Weise hörte Bonaparte nicht auf meinen Rath; mein Eid band mich an ihn; ich mußte ihm folgen. — Fr. Welches Amt bekleideten sie bei Bonaparte nach der Landung? Antw. Ich blieb sein Adjutant. Ich war überdies Aide-Major der Garde, was das nämliche, wie

Kommandant der Garde, war. — Fr. Hatten sie Kenntniß von der königl. Verordnung vom 6. März? Antw. Sie wurde mir am 12. zu Lyon bekannt. — Fr. Warum haben sie ihr nicht Folge geleistet? Antw. Ich war Unterthan Napoleons; wenn meine Treue nicht schon geprüft gewesen wäre, so würde sie durch die Gefahren, die ihn bedrohten, befestigt worden seyn. — Fr. Haben sie zu Paris kein anderes Amt bekleidet? Antw. Keins bis zum 21. Jun. — Fr. Nahmen sie nicht die Pairwürde an? Antw. Napoleon ernannte mich zum Pair; ich mußte mich seinem Willen fügen. — Fr. Warum sind sie ihm nicht nach Rochefort gefolgt? Antw. Ich will mit offenem Herzen sprechen. Als Napoleon im April 1814 dem Thron entsagte, hatten die Feindseligkeiten auf dem ganzen franzöf. Gebiete aufgehört; mein Vaterland bedurfte meiner nicht; ich opferte meine Pflichten gegen dasselbe meinen Neigungen auf. Als er im Jun. 1815 zum zweitenmale abdicirte, war mein erster Gedanke, ihn zu begleiten; die provisorische Regierung hatte mir das Oberkommando der Garde anvertraut; das Vaterland war in Gefahr; ich blieb auf dem mir angewiesenen Posten, weil ich einige Dienste leisten zu können hofte. (Die Fortsetzung folgt; hier einstweilen noch die Nachricht, daß um halb 10 Uhr Abends Gen. Drouot freigesprochen wurde.)

In öffentlichen Nachrichten aus Sedan vom 2. d. liest man: Das Brüsseler Drakel macht sich seit einiger Zeit ein besonderes Geschäft daraus, Nachrichten in Umlauf zu setzen, wodurch das Betragen der preuß. Truppen in Frankreich verunglimpft wird. Es ist uns um so auffallender, dergleichen zu lesen, da von allem dem gerade das Gegentheil statt findet. Man kann die Versicherung ertheilen, daß die Einwohner in den Maas- und Ardennendepartements, in deren Namen das Drakel besonders austritt, mit der Mannszucht der Truppen so zufrieden sind, daß mehrere Ortschaften dieser Gegenden schon im voraus beim kommandirenden General mit der Bitte eingekommen sind, ihnen ihre Einquartierung bei etwaiger Veränderung der Kantonnements zu belassen. Auch in einigen Pariser Zeitungen sind Bemerkungen gegen die Truppen, die in einer kleinen Stadt des Departement der Maas kantonniren, aufgenommen worden; nach der strengsten und genauesten Untersuchung hat sich aber ergeben, daß die geführten Beschwerden zum Theil ganz grundlos, zum Theil bei weitem übertrieben gewe-

sen sind; und daß, wenn Mißverständnisse statt gehabt haben, das Betragen der Truppen keine Veranlassung dazu gegeben hat. Die Redakteurs der Zeitungen sollten nicht vergessen, daß die Verbreitung von Unwahrheiten und Verläumdungen eben so unstatthaft ist, als das Erfinden derselben.

In die nämliche Klasse, wie die in obigem Artikel gerügten Nachrichten, gehört wohl die Sage niederländischer Blätter, einer der ersten englischen Generale habe den Herzog von Richelieu gefragt, wie der Prozeß von Wilson, Bruce und Hutchinson ausgehen dürfte? Mit 10jähriger Einsperrung und öffentlicher Ausstellung, habe der Minister geantwortet. Dies wäre sonderbar, soll der engl. General geantwortet haben; die ganze Armee würde herbeieilen, um diesem Schauspiel beizuwohnen.

Am 6. d. standen die zu 5 v. h. konsolidirten Fonds zu 58 $\frac{1}{2}$, und die Bankaktien zu 1056 $\frac{1}{2}$ Fr.

N i e d e r l a n d e.

Am 31. März ist das königl. Linienschiff, der Nassau, mit günstigem Winde von Fließingen absegelt; dasselbe hatte eine große Anzahl nach Ostindien bestimmter Beamter mit ihren Familien an Bord. — Am 23. sind 3 Schiffe mit Truppen nach Surinam unter Segel gegangen.

D e s t r e i c h.

Nach der Wiener Zeitung vom 4 d. hat ein aus Verona am 29. März um 9 Uhr Abends abgefertigter Kurier über die Gesundheitslage Ihrer Maj. der Kaiserin etwas beruhigendere Nachrichten überbracht. Um 7 Uhr Abends wurde das nachstehende Bulletin von den k. k. Leibärzten abgegeben: „Ihre Maj. die Kaiserin haben den heutigen Tag weniger übel zugebracht, als man es fürchten konnte. Der heutige Fieberanfall endigte mit einem Schweiß, und bis zur Stunde sind keine neue bedenklichere Symptomen eingetreten.“

Ein Privotschreiben aus Wien vom 3. d. in der allgemeinen Zeitung sagt: Mittelft Kurier von dem Fürsten Metternich trafen heute früh zwar etwas beruhigende Nachrichten über das Befinden Ihrer Maj. ein, welche jedoch nur bis zum 29. März Abends um sieben Uhr giengen. Spätere Nachrichten aus guter Quelle, welche mit außerordentlicher Gelegenheit hier eintrafen, und bis zum 30. März reichen, melden jedoch, daß Ihre Maj. um Mitternacht in Fieber und Konvulsionen verfiel, welche große Besorgnisse erregten. Die Verschung

Ihrer Maj. mit den heiligen Sterbsakramenten am 28. März war eine sehr religiöse, aber traurige Szene. Ihre Majestäten der Kaiser und die Erzherzogin Marie Luise, so wie die durchlauchtigste Familie Este, folgten dem langen Zuge der hohen Geistlichkeit, welche mit dem größten Pomp den hohen Dienst versah, wobei die äußern Thüren des Pallastes geöffnet wurden, um das herbeigeströmte und für das Leben der Kaiserin sehr besorgte Volk gleichsam Zeuge der heiligen Handlung seyn zu lassen. Die Erzherzoginnen Marie Luise und Beatrix, so wie Se. Maj. der Kaiser, verlassen seitdem nur selten die Zimmer der hohen Kranken, wobei vorzüglich die Erzherzogin Marie Luise die zärtlichsten Gefühle für ihre erlauchte Mutter an den Tag legt. Sämtliche Reiseanstalten des Hofes nach Venedig sind vorläufig eingestellt, und die weitem Anordnungen hängen von den fernern Umständen ab. Diese Nachrichten haben hier bei Hofe und in der Stadt die größte Theilnahme und Bestürzung erregt, welche nur durch die noch nicht ganz verschwundene Hoffnung einer Besserung Ihrer Majestät gemildert werden zc.

Fränkische Blätter melden aus Wien vom 2. d.: Man vernimmt, daß die Pforte sich weigert, die Besiznahme der 3 auf dem festen Lande von Epirus gelegenen festen Plätze, die früher zu dem Staate der sieben Inseln gehörten, von Seiten der Engländer anzuerkennen. Wahrscheinlich wird aber diese Schwierigkeit durch russ. Vermittlung gehoben werden. Man bezieht die Sendung des Grafen Strogonow nach Konstantinopel auf diesen Gegenstand, so wie auch auf die noch immer nicht vollständig erfolgte Vollziehung des Traktats von Bucharest.

Am 3. d. wurde der Wiener Kurs auf Augsburg zu 335 Ufo notirt; die Konventionsmünze stand zu 338 $\frac{1}{2}$ (Abends 7 Uhr zu 342).

R u s s l a n d.

Hamburger Blätter vom 5. d. enthalten folgende, mit der ordentlichen Post eingegangene Nachrichten aus Petersburg: Schreiben aus Petersburg vom 20. März: Man sagt allgemein, daß der neue Zolltarif bereits vom Kaiser unterschrieben sey, daß durch denselben eine Menge ausländischer Fabrikate einzuführen erlaubt werde, als Tuch, Seidenwaaren, raffinirte Zucker, jedoch mit einem bedeutend hohen Zoll. Indessen ist der gedachte Tarif bis heute noch nicht bekannt gemacht, und was man von dem Inhalt desselben weiß, gründet sich

auf Privatberichte. Man hält für eine Folge dieser Sache, daß der gestrige Kurs auf Hamburg auf $1\frac{1}{2}$ Prozent, und der auf London um $1\frac{1}{4}$ Prozent gewichen ist. — Ein anderes Schreiben aus Petersburg vom 19. März: Der Tarif ist unterzeichnet, obgleich es noch nicht im Publikum bekannt gemacht ist. Folgendes ist jedoch ganz bestimmt: Frei sind: raffinirter Zucker jeder Art, gegen einen Zoll von 15 Rubel pr. Pud; roher dito, 6 Rubel dito; feine Tücher, ausser schwarze, 4 Rubel pr. Arschin. Einige baumwollene Waaren, Spitzen, Fayence u., irdene Waaren ohne Verzierung, Eisenblech, Porter und Brandtwein sind auch erlaubt. — Der Kaiser hat seinem durchl. Schwager, dem Prinzen von Dranien, ein russ. Husarenregiment verliehen.

Todes-Anzeige.

Unser geliebter Gatte und Vater, der hiesige Pfarrer, Jäger, starb uns heute, in einem Alter von 80 Jahren, an Entkräftung. Wir machen diesen uns betrübenden Tod unsern Verwandten und Freunden, mit der Bitte um Fortsetzung ihrer Gewogenheit, bekant.

Söllingen, den 9. April 1816.

Die Wittwe und Kinder.

Theater-Anzeige.

Montag, den 15. April (mit allgemein aufgehobenem Abonnement — zum Vortheil der Mlle. Altmutter): Die Jungfrau von Orleans, romantische Tragödie in 6 Akten, von Schiller. — Hr. Demmer, den Dunois zum ersten Debüt. Mlle. Altmutter, vom königl. Hoftheater zu München, die Johanna.

Dienstag, den 16. April: Die Schuld, Trauerspiel in 4 Akten, in freien Versen, von A. Müllner. (Manuscript.) — Mlle. Demmer, die Cloira zum ersten Debüt. Mlle. Altmutter, die Terta zur letzten Schavolle.

Karlsruhe. [Stekbrief und Vorladung.] Joseph Heilig, gebürtig von Giesigheim, Bezirksamts Neckarbischofsheim, Korporal unterm Großherzogl. Linien-Infanterieregiment v. Stockhorn No. 1, ist, nachdem er einige von seinen Kameraden bestohlen hatte, in der Nacht vom 5. auf den 6. d. aus der hiesigen Infanteriekaserne desertirt.

Alle Zivil- und Militärbehörden werden ersucht, auf diesen Menschen, welcher 5 Schuhe 8 Zoll groß, 23 Jahr alt, schlanken Wuchses, blonden Haaren, grauen Augen und ohne Bart ist, zu fahnden, und im Betretungsfall an die unterzeichnete Behörde abzuliefern.

Derselbe trug bei seinem Entweichen unter einem grauen Mantel die Uniform, Säbel, Tschako, grautüchene Pantalons und Stiefel.

Zugleich wird Joseph Heilig aufgefordert, binnen 4 Wochen, a dato, sich bei der unterzeichneten Stelle zu stellen, widrigenfalls das Weitere gegen ihn sürgeföhren werden wird.

Karlsruhe, den 7. April 1816.

Großherzogl. Bad. Kommando des Linien-Infanterieregiments v. Stockhorn.

Oberkirch. [Schulden-Liquidation.] Alle diejenigen, welche etwas an die in Sant gerathenen Krämer Michael Erdrichschen Eheleute zu fordern haben, sollen ihre

Forderungen, bei deren Verlust, bis Mittwoch, den 17. Apr. d. J., Vormittags, bei der Theilungskommission im Bad zu Petersthal, Gemeinde Freiersbad, anzeigen, und liquidiren.

Oberkirch, den 21. März 1816.

Großherzogliches Bezirksamt.
Wegel.

Karlsruhe. [Schulden-Liquidation.] Gegen den Bürger Heinrich Heim von Rintheim ist der Santprozeß erkannt, und zu Nichtigstellung der Schulden Tagfahrt auf Donnerstag, den 18. April d. J., anberaumt worden. Es werden daher alle diejenigen, welche an denselben eine rechtliche Forderung zu machen glauben, unter dem Präjudiz des Ausschlusses von der Masse, hiermit aufgefordert, an obgenanntem Termin, Vormittags um 9 Uhr, zu Rintheim vor dem Theilungskommissariat entweder persönlich, oder durch Bevollmächtigte, unter Vorlegung der Beweisurkunden, ihre Forderungen richtig zu stellen.

Karlsruhe, den 19. März 1816.

Großherzogliches Landamt.
Eisenlohr.

Dürrenz-Mühlacker, Maulbronner Oberamts. [Schulden-Liquidation.] Der Kronenwirth Traub, dessen Vermögen durch mehrere Zufälle in Zerrüttung gekommen ist, wünscht sein Schuldenwesen durch ein gütliches Arrangement mit seinen Gläubigern unter obrigkeitlicher Leitung in Ordnung zu bringen, und seine Ehefrau hat sich bereitwillig erklärt, einen Theil ihres eigenen Vermögens dazu aufzuwenden, wann hierdurch alle prozessualische Weitläufigkeiten vermieden, und die ganze Angelegenheit auf eine gütliche Weise geendigt werden könnte. Es werden daher alle diejenigen, welche an ermeldten Kronenwirth Traub eine rechtmäßige Forderung zu machen haben, hiermit von Oberamts wegen aufgefordert, sich bis Donnerstag, den 2. Mai, Morgens 9 Uhr, mit den erforderlichen Beweisen derselben auf dem Rathshaus in Dürrenz einzufinden, um der Vergleichsverhandlung anzuwohnen. Diejenigen, welche nicht erscheinen, oder ihre Forderungen nicht gehörig liquidiren, werden sich selbst zuzuschreiben haben, wenn sie von der Vertheilung der gegenwärtigen Masse ausgeschlossen werden.

Maulbronn, den 30. März 1816.

Königl. Württembergisches Oberamt.

Steinbach. [Vorladung.] Der ledige Thimodäus Dürr, seiner Profession ein Kiefer, von Barnhalt, ist am verflossenen Dienstag, den 12. d. M., Morgens 4 Uhr, mit seinen sämtlichen Kleidungsstücken und einem alten Wanderbuch heimlich entwichen, nachdem derselbe vorher in Baden ein Kapital von 130 fl. erhoben. Derselbe wird daher aufgefordert, binnen 6 Wochen bei dem hiesigen Amt um so gewisser zu erscheinen, und sich über seinen böstlichen Austritt zu verantworten, als sonst das weiter Rechtliche gegen ihn erkannt werden wird.

Steinbach, den 20. März 1816.

Großherzogliches Bezirksamt.
Gartner.

Zürich. [Kirschenwasser zu verkaufen.] Ein Handlungshaus in Zürich in der Schweiz, dessen Adresse im St. Zeit. Kompt. zu Karlsruhe in frankirten Briefen einzuholen ist, besitzt eine Partie von mehreren tausend Maassen 4jährigen Kirschenwassers, welches hierdurch offerirt wird, und wobei billige Preise, so wie günstige Konditionen verheissen werden.

Sttlingen. [Antrag.] Ein im Großherzogthum Baden examinirter Apotheker kann sogleich ein gangbares Etablissement zum Bestand übernehmen, oder als Provisor darauf angestellt werden. Näheres ist bei Apotheker Blauer daselbst zu erfragen.